Instruciones y relaciones sociales en un municipio de señorío. Estudios sobre la cuestión del poder en Osuna (1750-1808) [hrsg. v. Hans R. Guggisberg et al.]

Autor(en): **Sáez-Arance, Antonio**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Geschichte = Revue suisse d'histoire = Rivista storica svizzera**

Band (Jahr): **47 (1997)**

Heft 4: **Die Schweiz und der Zweite Weltkrieg = La Suisse et la Seconde Guerre mondiale**

PDF erstellt am: **28.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

mique en Suisse, en Savoie et en Franche-Comté. Elle a su éviter l'écueil de transformer cette idée en fourre-tout. Elle a tenu compte de la complexité humaine sans tomber dans la confusion qu'une telle masse de sources aurait pu générer. Elle enrichit ainsi son étude en démontrant la polyvalence et la diversité des commerçants et en évitant le piège d'un schéma réducteur concernant les personnages impliqués dans cette économie.

Enfin l'impressionnant corpus de renseignements publiés en annexes constitue presque un second livre au sein de l'ouvrage. La publication d'une partie des sources compulsées est présentée sous forme de tableaux clairs et précis, on y découvrira les sortes de marchandises vendues, leurs valeurs, les lieux de foires, les professions présentes, bref un véritable recueil de sources qui offre la possibilité d'effectuer de nouvelles analyses sans quitter sa table de travail! *Véronique Borgeat-Pignat, Grimisuat*

Instituciones y relaciones sociales en un municipio de señorío. Estudios sobre la cuestión del poder en Osuna (1750–1808). Hg. von Hans R. Guggisberg und Christian Windler. Sevilla, Secretariado de Publicaciones de la Universidad, 1995. 264 S.

Der Band vereint Beiträge, die im Rahmen eines Forschungsprojekts des Historischen Seminars der Universität Basel entstanden sind. Gegenstand des Projekts war die niederandalusische Stadt Osuna während der sog. Krise des Ancien Régimes. Besonderes Augenmerk galt der Interaktion zwischen den Institutionen und den informellen Machtstrukturen, vor allem im Hinblick auf Konflikte, die ab Mitte des 18. Jh. im lokalen Bereich ausgetragen wurden und sich um die Interpretation neuer, reformabsolutistisch geleiteter Normen drehten. Methodisch knüpfen die meisten Beiträge an zwei verschiedene Forschungsstränge an. Erstens geht es den Autorinnen und Autoren darum, die Möglichkeiten mikrohistorischer Ansätze für die Erklärung umfassender Transformationsprozesse zu überprüfen und neue Perspektiven für die Geschichte der reformabsolutistischen Periode in Spanien zu eröffnen. Zweitens führt die Beachtung einer jenseits der Institutionen funktionierenden Alltagspolitik eine starke Relativierung der für Spanien allgemein als eminent wichtig eingeschätzten Rolle des Staates herbei. Damit wird neuen Forschungstrends in der Rechts- und Verfassungsgeschichte Rechnung getragen, die sich gerade durch die zunehmende Beachtung nichtstaatlicher Ordnungselemente (die Familie, die Klientel, die juristische Praxis, die katholische Moraltheologie ...) auszeichnen. Aus diesen neuen Akzenten, die bisher nur zögernd in einer in Spanien schon etablierten Tradition der Lokal- und Regionalstudien gesetzt worden waren, ergibt sich jetzt ein nicht nur differenzierteres, sondern auch wesentlich attraktiveres Bild der spanischen Stadtgeschichte. Korrigiert wird ingesamt das historiographisch untermauerte Klischee des Autonomieverlustes der Gemeinde im Zuge der absolutistischen Zentralisation: Die Gemeinde habe auch am Ende des 18. Jh. eine erhebliche politische Rolle gespielt; sie sei nicht als blosses Objekt königlicher oder seigneurialer Politik zu sehen, sondern auch als relativ eigenständiges Spannungsfeld sozialer Interessen und kultureller Praktiken.

In einer allgemeinen Einführung in die geographischen und sozioökonomischen Rahmenbedingungen Osunas weist Christian Windler auf das konfliktträchtige Nebeneinander einer vorwiegend agrarischen Wirtschaftsstruktur und einer Lokalgesellschaft mit deutlich urbanen Zügen hin. Die zunehmende soziale Polarisierung der Stadt, in der proletarisierte Landarbeiter ca. 60% der erwerbstätigen Bevölkerung stellten, konnte nur sehr bedingt durch reformistisch inspirierte Massnahmen der Gewerbeförderung («industria popular») gemildert werden, deren Umsetzung nicht nur auf die

ungenügende Entwicklung eines regionalen Binnenmarktes, sondern auch auf die z.T. ablehnende Haltung der Lokalgewalten stiess. In ihrer äusserst anregenden biographisch-mikrohistorischen Studie über den Priester Aguirre rekonstruiert Anja Huovinen quellennah gerichtliche Fallgeschichten und kontrastiert die dokumentierten Handlungen mit den jeweiligen sozialen Kontexten und Strategien der Akteure. Das rechtswidrige Verhalten des Klerikers (unrechtmässiger Zugang zum geistlichen Stand, nicht standesgemässer Lebenswandel, Konkubinat) und seine Behandlung seitens der kirchlichen und weltlichen Obrigkeit ordnet Huovinen in einen grösseren sozialgeschichtlichen Zusammenhang ein, der die Zwänge, aber auch die freien Räume der individuellen Lebensgestaltung in einer ständischen Gesellschaft aufdeckt. Der Beitrag beweist, wie sich die Frage nach der sozialen Funktion des Weltklerus, die sich im Untersuchungszeitraum zunehmend dringend stellt, nicht nur hinsichtlich «zentralisierter» Reformversuche, sondern auch anhand einer qualitativen Annäherung an seine Mitglieder in der Peripherie erörtern lässt. Sibille Stocker befasst sich in ihrem Aufsatz mit den Findelkindern Osunas. Das Phänomen der Kindsaussetzung wird in seinen kurz- und langzeitigen (saisonalen) Oszillationen verfolgt, die wiederum mit den sozialen bzw. individuell-psychologischen Bedingungen der aussetzenden Eltern korrelieren. Damit verbunden werden aber auch Einblicke in den Alltag der Findelkinder in den Heimen geboten, die die Grenzen der reformabsolutistischen Programme auf diesem Gebiet deutlich unter Beweis stellen. Während eine z.T. tolerantere Haltung gegenüber der Kindsaussetzung ab Ende des Jahrhunderts zumindest zu einem offeneren Umgang und damit zu einem Rückgang der Todesfälle unter den Ausgesetzten führte, erwiesen sich andere integrationsfördernde Massnahmen als weitgehend wirkungslos. So vermochte es die Pädagogik der Aufklärung nicht, die Beharrungskraft der bestehenden Sozialschichtung in Frage zu stellen. Der Beitrag Christian Windlers thematisiert relevante Aspekte der reformabsolutistischen Agrarpolitik und ihrer Umsetzung in Osuna. Die Forderung der bäuerlichen Unterschichten, sich an der 1767 vom Kastilienrat beschlossenen Verteilung des Gemeindelandes (tierras de propios y arbitrios) zu beteiligen, wurde bis zur Jahrhundertwende zum Kern wiederholter Protestbewegungen, deren Anliegen häufig vor Gericht ausgetragen wurden. Diese Proteste werden von Windler hinsichtlich der sozialen Zusammensetzung und der Organisationsformen des Initiatorenkreises untersucht. Windler zeigt, dass sich die Konfliktparteien völlig am Rande der formellen Gemeindepolitik artikulierten, einschliesslich der vom Reformabsolutismus neugeschaffenen Institutionen (diputados und personeros del común). Die Agenten der Krone, der seigneuriale Adel und die Notabeln Osunas verstanden es, die Handlungen der Bauern zu instrumentalisieren, indem sie zu ihren gelegentlichen «Protektoren» im Rahmen schon bestehender Klientelverhältnisse wurden. Dadurch waren die vertikalen Bindungen der Patronage oftmals relevanter als die horizontale Solidarität der gemeinsamen sozioökonomischen Lage. In seinen Ausführungen über den pósito (Kornspeicher) und die Versorgungspolitik in Osuna stellt Daniel Franz dar, wie die Lokaleliten auch in diesem Bereich imstande waren, die reformabsolutistischen Massnahmen der Krone zugunsten ihrer eigenen Interessen umzuinterpretieren. Die lokale Umsetzung der im Zentrum formulierten Reformen, erst recht in Situationen der Versorgungskrise, liesse sich nach Franz als «paternalistisch» bezeichnen: Die Notabeln hätten sich bemüht, ein stark traditionell-persönlich gefärbtes Herrschaftsverständnis gegen die bürokratisierenden Eingriffe der Krone zu verteidigen. Vor diesem Hintergrund könne die chronische Verschuldung des pósito auch jenseits des blossen Hinweises auf Missernten oder strukturelle Wirtschaftsschwächen erklärt werden.

Die zwei letzten Beiträge des Bandes befassen sich mit dem Adel. Andreas Bischofberger rekonstruiert anhand testamentarischer Quellen das Standesbewusstsein, die Wirtschaftsgesinnung, die Religiosität und die sozialen Beziehungen der Tamayos, einer Familie des niederen Adels Osunas, die dem Vorurteil der unproduktiven Hidalgo-Mentalität zu widersprechen scheint. Hans R. Guggisberg versucht in seinem Beitrag über Goya und das Mäzenatentum der Osunas, den Stellenwert der Künstlerpatronage für ein grosses Adelshaus zu bestimmen. Parallel zu einer Verbesserung der eigenen Verwaltung, die der Sicherung der Loyalität seitens der lokalen Eliten dienen sollte, sah sich das Haus gezwungen, sein ständisches Prestige durch die Unterstützung literarischer und künstlerischer Tätigkeiten zu pflegen. Das Ergebnis verdeutliche die – im Fall der Osunas besonders verhängnisvolle – Dialektik zwischen Traditionspflege und Modernisierung, die das Schicksal des Hochadels im nächsten Jahrhundert charakterisieren sollte.

Antonio Sáez-Arance, Bielefeld

Martin Leuenberger: **Frei und gleich ... und fremd. Flüchtlinge im Baselbiet zwischen 1830 und 1880** (Quellen und Forschungen zur Geschichte und Landeskunde des Kantons Basel-Landschaft, Bd. 54), Liestal, Verlag des Kantons Basel-Landschaft, 1996. 342 S. und 49 S. Anhang, 38 Abb.

Es ist – gerade beim momentanen Stand der Diskussionen um die schweizerische Flüchtlingspolitik – wichtig, die historische Achse in dieser Frage mitunter zu verlängern und zu sehen, welche Traditionen die Schweiz (bzw. deren Kantone) diesbezüglich aus dem 19. Jahrhundert mit sich bringen. So kann ideologischen Verkürzungen gesteuert werden, so kann sich die Historiografie der Gefahr, zum Vehikel der Politik zu werden, aktiv entziehen.

Mit seiner Untersuchung zur basellandschaftlichen Flüchtlingspolitik zwischen 1830 und 1880 leistet Martin Leuenberger, der Leiter der Forschungsstelle Baselbieter Geschichte, einen Beitrag, der dezidiert in diese Richtung geht. Er zeigt auf, wie unterschiedlich der junge, fortschrittliche Kanton mit den verschiedenen Menschengruppen, die bei ihm Zuflucht suchten, umging. Und er kommt zum Schluss, dass es die deutschen Republikaner dabei eben entschieden einfacher hatten als die Juden. Das, so der Autor, «stört nur die, die in der Geschichte mehr Kohärenz und Linearität sehen wollen, als sie in der Gegenwart wahrnehmen können» (S. 30).

In der *Einleitung* kommt der hohe Stellenwert der Schweiz als «Hort der Freiheit» im Europa des Völkerfrühlings zur Sprache. Sie wurde gepriesen für ihre Demokratie, ihr Asyl, und als der Sonderbund besiegt wurde, gratulierte das ganze fortschrittliche Europa in fünfzig Adressen mit 5000 Unterschriften: Die Reaktion *war* zu besiegen! Das Baselbiet war innerhalb des so gelobten Staatenbundes prädestiniert zur Aufnahme von Flüchtlingen: Es lag in der Nähe von Baden und Frankreich, und seit Anfang der 1830er Jahre waren die Radikalen am Ruder. Sie mussten nun, nachdem sie sich von der grossen alten Stadt am Rheinknie abgespalten hatten, einen eigenen Kanton verwalten.

Der *Haupttext* ist in drei Teile gegliedert, die einander linear folgen: Der erste befasst sich mit den deutschen Flüchtlingen, die um 1848 im Baselbiet Zuflucht suchten. Sie kamen als «Politische» und hatten es deshalb vergleichsweise leicht, vor allem die prominenten Exponenten der badischen Aufstände. Der zweite Teil untersucht die Situation der Juden in Baselland zwischen 1830 und 1880. Sie stiessen, als es 1848 im Elsass zu Judenpogromen kam, im Baselbiet auf starke Ablehnung, insbesondere in Kreisen der Behörden und der Presse. Im dritten Teil geht Leuenberger der Frage nach,